

Insel gut, alles gut

Eilande sind das größte Geschenk der Götter, fand James Cook. Finden wir auch. Und empfehlen die zehn schönsten: Zum Beispiel Bora Bora und Bali

Von Heinz Horrmann

Mai 1494: Zum ersten Mal erspäht Kolumbus ein, wie er ins Bordbuch schreibt, einzigartiges Land, das vom Wasser eingeschlossen ist, mit Bergen und Ebenen, mit Stränden, Tälern und Wäldern. Guaven wachsen, ohne dass ein Mensch sie gepflanzt hat, Süßkartoffeln, Cassavas, Grapefruits und Yams.

Ein Paradies wie dieses, begeistert sich der Kapitän in seinen Aufzeichnungen, sei ihm noch nie begegnet. Kolumbus fand dort Blumen und Bäume, die er auf all seinen Entdeckungsreisen noch nie zu Gesicht bekommen hatte. Und es gab Flüsse, Wasserfälle und Strände, an denen sich seine Mannschaft die von langer Seefahrt schmutzverkrustete Haut sauber schrubben konnte. Eine solche Insel, so wird Kolumbus schon damals zitiert, sei der einzige Platz, an dem Unbill und Ärger durch die Trennwirkung des Meeres ausgesperrt blieben.

Die Arawak-Indianer hatten die Insel 850 Jahre vor Kolumbus Xaymaca genannt, Land von Holz und Wasser - daraus wurde Jamaika, heute eines der Traumziele, eine von mehr als einer halben Million Inseln, Atollen und Vulkanfelsen, die in den Weltmeeren verteilt sind.

Das Urbild Insel ist dem Menschen eingegeben, und es ist eine der verlockendsten Vorstellungen. Die berühmten Weltreisenden des 16. und 17. Jahrhunderts haben die ferne Inselwelt kartografiert und der Seefahrt erschlossen. Auf ihren Spuren folgten später Handelsgesellschaften, Walfänger, zuletzt die Touristiker. Aus grünen Palmen, weißem Sand, leuchtenden Korallenriffen, türkisfarbenen Lagunen und postkartenblauem Himmel wurde ein gefälliges Klischee verdichtet, auf Glanzpapier gezogen und daraus ein marktfähiges Produkt geschneidert.

Die touristisch mobilisierte Menschheit scheint heute geradezu im Aufbruch zu den Inseln der Welt begriffen. Hunderte Eilande wurden durch die Reiseindustrie erschlossen. Etwas Besonderes sind sie immer, ganz gleich ob im Nahbereich vor der eigenen Küste, in Europa und entfernt, irgendwo in der unendlichen Weite der Weltmeere.

In den letzten Reisejahren stand der Urlaub auf dem Eiland stärker denn je im Mittelpunkt: Von Mallorca bis zu den Malediven, die "vom Indischen Ozean zärtlich umarmt" werden (wie es in der blumigen Sprache der Prospektschreiber heißt). Kein Inselziel ist so abgelegen, dass es nicht in die Programme der Veranstalter einbezogen würde. So machen sich zunehmend Europäer als Individualreisende auf, um im Pazifik Gauquins Südsee zu finden. Sie suchen auf der einen oder anderen Seite der Datumslinie polynesischen, melanesischen und mikronesischen Inseln und Inselchen.

Dichter gaben dem Urbild "Insel" klangvolle Namen wie "Töchter der Gottheit" (Hölderlin), für Kritiker sind sie dagegen oft austauschbare Ziele, nichts als Träume, die auf dem Wasser schwimmen. "Illusionen mit Wellenrauschen, die selten der Wirklichkeit standhalten".

Obwohl sich die Inseln in den Ferienprospekten oft gleichen - das glänzende Band von feinem Sand, sacht zum türkisgrünen Meer abfallend, mit Kokospalmen, aus angetriebenen Nüssen gewachsen -, sind doch Form, Beschaffenheit und Leben sehr unterschiedlich. Lanzarote erinnert in den Umrissen an ein Seepferdchen, Guadeloupe an einen auf dem Wasser schwimmenden Schmetterling. Die Antillen formieren sich aus der Vogelperspektive zum Krummstab des Schäfers, und die Azoren, Europas Wetterküche, 1200 Meilen weit im Atlantik gelegen, gleichen farbigen Muscheln auf blauem Samt.

Die Malediven schwimmen wie weiß umrandete, grüne Krümel im Indischen Ozean. Hunderte Inselchen, Riffing an Riffing. Wer Ruhe sucht, wie Robinson leben will, findet hier ein ganzjähriges, unbegrenztes Angebot. Die Vielfalt der Kanarischen Inseln, vor allem der sieben großen, ist so bunt, so abwechslungsreich wie die Erdteile der Weltkugel: Sandig und trocken, der Sahara ähnlich, tropische Vegetation wie im Dschungel, kultivierte Terrassen-Landschaften, traumhafte Strände und gepflegte Parks wie in mitteleuropäischen Kurorten.

Über den Seychellen funkelt die Sonne und heizt das blattgrüne Wasser unerbittlich auf, eine Lichtlawine des Himmels über dem Taucherparadies. Unter Wasser Korallenbänke in Violett und Rubinrot. Stille über honiggelben Atollen, solange der Uriia, der wilde Sturm, das Meer nicht aufwühlt. Hier sind Inseln tatsächlich Träume, die auf Wasser schwimmen.

Andere zeigen sich als ständiges Schlachtfeld zwischen Land und Meer. Die Brandung schlägt wie eine Axt zu, hackt das Kliff ab und hinterlässt sichtbare weiße Narben, wo die Küste felsig ist. In der Sandwich Bay Dominicas peitschen riesige Wogen gegen freigelegte Lavafelsen. Ein großartiges Naturschauspiel, Ende offen.

Was sind nun die allerschönsten Inseln in der Schöpfungsgeschichte? Jede Wertung wird da wohl subjektiv bleiben, auch Widerspruch auslösen. Nur die Nummer eins hat Bestand: Bora Bora, die Südseeperle in der aufregendsten Lagune Französisch-Polynesiens. Hinter dem Schaumstreifen des Korallenriffs wird ein Stranding aus Weißgold im türkisfarbenen Wasser sichtbar, und mittendrin ragt ein Zentralvulkan mit dramatischen Zacken in den Himmel.

Dieser Anblick gehört zu den betörendsten Naturbildern dieser Erde. Die beiden schwarzen Basalttürme, die aus dem bergigen Farnwald ihre mächtigen Schultern emporstemmen, sind im oberen Bereich abgeplattet. Das Farbenspiel der Lagune und des Regenwaldes ändert sich mit jeder Stunde des Tages.

Im Indischen Ozean finden wir mit dem Seychellen-Eiland Praslin und Mauritius die Nächstplatzierten. Beim Stichwort Mauritius klebt über jeder stimmungsvollen Gedankenverbindung zu blütenweißen Stränden, Korallenbänken und ewigem Sommer eine winzige, ordinäre Briefmarke. Die blaue Mauritius, das einzige postalische Wertzeichen, das auch philatelistische Banausen kennen.

Für die nächsten Positionen in der Spitzengruppe geht's zurück in den Pazifik zu den Südseeschönen Huahine (gehört ebenfalls zu Tahiti, Frankreichs teuerster Tochter) und Vatulele (Fidschi). Dichte Palmenwälder und Wasserfälle im Innern, türkisfarbened Wasser in der Lagune hinter dem schützenden Riff prägen die Optik, und beide Inseln haben außergewöhnliche Ferienresorts.

Maui verkörpert die Vielfalt Hawaiis und hat sich in einigen Inselteilen mit stillen Buchten und schäumenden Wasserfällen jungfräuliche Schönheit bewahrt. Nicht einfach in dem von Menschenhand geschaffenen Hula-Paradies.

Die 700 Inseln der Bahamas haben mit Paradise Island, dem Vogelparadies Inagua mehrere Favoriten im Rennen. Wir haben uns für Great Exhuma entschieden, eine Insel, die wie eine Naturbühne mit den gesammelten Schönheiten des Erdballs wirkt: Felssäulen wie die Zwölf Apostel vor Australiens Küste, geschliffene Steingiganten ähnlich denen auf den Seychellen und Strände einfach ohne Vergleich.

Natürlich gehört die Insel, die für viele Deutsche zur Lebens- und Genussphilosophie geworden ist und lässig elegante Freizeit garantiert, zum engsten Kreis der Schönen. Sylt ist in jedem Fall Europas attraktivstes Eiland.

Trefflich streiten lässt sich über die weitere Folge: Peter Island (British Virgin Islands), die himmlischste Einsamkeit in den Weltmeeren nach Robinson-Zuschnitt, und Bali, das Herzstück Indonesiens mit Asiens sanfter Anmut. Man hätte auch Barbuda, Ko Samui oder die Philippineninsel Pamalican oder La Digue (Seychellen) wählen können und hätte doch nicht falsch gelegen. Für viele Inseljünger gehört Mallorca mit seinen unzähligen Buchten und versteckten Schönheiten zum Kreis der Außergewöhnlichen.

Die meisten Menschen, die über glitzernde Meere auf den Wegen der Entdecker und Eroberer kreuzen, die auf einer Insel unserer Weltkugel ihre Sehnsucht stillen, fühlen sich als Aussteiger für zwei, drei oder vier Wochen. Das hat sich seit den Tagen des

Zivilisationsflucht-Predigers Jean-Jacques Rousseau nicht geändert. Für einige ist "Paradies" inzwischen ein abgewirtschaftetes Wort. Und doch sucht jeder verstohlen weiter danach.

Inselparadiese, aus Träumen geboren, sind mit unseren Erwartungen belastet. Ihre Wirklichkeit hält manchmal der Kraft unserer Fantasie nicht stand. Ersparen Sie sich selbst Enttäuschungen und nehmen Sie die schönsten Eilande, so wie sie tatsächlich sind. Dann erleben Sie den ganz besonderen Zauber, den Captain James Cook einst in seinem Bordbuch als das "größte Geschenk der Götter" bezeichnete.

Die Literatur bietet bei Gelegenheit gern die richtige Einführung in die "Inselmanie", wie Lawrence Durrell die Krankheit nennt, von der er selber nie geheilt wurde. Nicht nur für ihn symbolisierte eine Insel die ganze Welt.

Einfach sind die Geschichten der Insulaner, die sie ihren Kindern erzählen, wie das auch bei uns die Eltern vor dem Schlafengehen tun, wenn sie von Rapunzel und den Sterntalern vorlesen. "Eine Ratte und ein Schmetterling mit Flügeln", so beginnt eines der verträumten Inselmärchen, "der Schmetterling in den Farben des Regenbogens, dieses gar sonderbare Paar, das im Reich der Vorurteile nicht zueinander finden durfte, baute ein Boot und segelte hinaus, um ein einsames Fleckchen im Ozean zu suchen - für Zweisamkeit und ungestörtes Glück.

Die Götter waren den beiden hold. In Gestalt von Krabben türmten sie mitten im Meer aus dem Kalkmehl der Korallen und Muschelschalen einen Kranz und formten darin ein winziges Inselchen. Für die Ratte und den Schmetterling war der Traum am Ende Wirklichkeit geworden."

Inseln werden in den Träumen der Menschen geformt und irgendwohin platziert. Das hat weder mit ihrer Landschaft noch mit ihrem Platz auf der Erdkugel zu tun, sondern allein mit der Tatsache, dass jede Insel von Wasser umgeben ist. Und eben in diesem Wasser wohnt die Magie, die den Insulanern eine Verwandlung so plastisch ermöglicht. Wasser ist alles: Grenze, Graben, Quelle, Fluchtweg, Heimweg, Heimat, Hoffnung. Vor allem Hoffnung.

Berliner Morgenpost, vom: 22.08.2004

URL:

<http://morgenpost.berlin1.de/archiv2004/040822/reise/story698657.html>

Top 10 - Die schönsten Inseln

1. Bora Bora

Die wohl proportionierte Insel mit dem weißen Gürtel aus Korallen ist die Perle Polynesiens, eine Legende. Ins Deutsche übersetzt: die Erstgeborene

2. Praslin

Die Seychellen liegen wie ein Garten Eden abseits im Indischen Ozean. Besonderheit: blank geschliffene Felsblöcke am Strand

3. Mauritius

Kristallklare Lagunen und aufregende Korallenriffe prägen Mauritius, 2000 Kilometer jenseits von Afrika. Eine Briefmarke machte die Insel bekannt

4. Huahine/Polynesien

Die Nachbarinsel von Bora Bora ist noch urwüchsiger und touristisch kaum erschlossen - ein Geheimtipp in der Südsee

5. Vatulele

Das kleine Eiland gilt als der absolute Höhepunkt der 322 Fidschi-Inseln. Ein gleichnamiges Ferienresort (extrem teuer) wird mit dem Wasserflugzeug angefliegen

6.

Maui/Hawaii

Hawaii bietet Südseezauber auf 132 Inseln. Maui ist die schönste im Aloha-Archipel. Der Gipfel des Eilandes, Haleakala, trägt den Namen "Haus der Sonne"

7. Great Exuma/Bahamas

Nur ein Katzensprung von Miami entfernt leuchten die weißen Sandstrände der Exuma-Inselgruppe im Norden der Karibischen See

8. Sylt

Die deutsche Insel für Genießer ist gleichzeitig Naturparadies und Lifestyle-Szene. Auch ohne Dauersonne ein Ganzjahresziel

9. Peter Island/British Virgins

Einst waren die Jungferninseln Piratennester, grüne Krümel im Meer. Heute vermittelt Peter Island himmlische Einsamkeit

10. Bali

Blinkende Reisterrassen, grüne Hügel, bunte Tempel, weite Strände, geheimnisvolle Tänze, die edelsten Ferienresorts. Das alles macht den Zauber der kleinen Insel aus

Berliner Morgenpost, vom: 22.08.2004

URL:

<http://morgenpost.berlin1.de/archiv2004/040822/reise/story698658.html>